

# Blühende Anbetung

Sonja Fröhlich mag es gern auch mal anstrengend. Und wenn sie „eben schnell raus in den Garten“ geht – dann kann das schon mal zwei, drei Stunden dauern. Denn der „Garten“ der Fröhlichs am Ortsrand von Bühl ist 6.000 Quadratmeter groß, was knapp einem Fußballfeld entspricht. Und im Liegenstuhl liegen, das macht sie dort eher selten ...

**S**onja Fröhlich ist Bezirksjugendreferentin im Kirchenbezirk Baden-Baden-Rastatt. Vor neun Jahren zog sie mit Mann und Tochter ins Elternhaus ihres Mannes – zu dem ein angrenzender alter Weinberg gehörte. Den Fröhlichs war schnell klar: Die Monokultur im konventionellen Weinbau – und vor allem der damit verbundene Einsatz von Düngemitteln, Fungiziden und Unkrautvernichtern – das kommt für sie nicht in Frage.

Ehemann Frank räumte den Weinberg in Eigenleistung ab. In den folgenden Jahren entstand auf dem Gelände nach und nach ein buntes Natur-Paradies aus blühenden Wiesen, Obstbäumen, Gemüsebeeten und mit vielen Unterschlupf- und Nistmöglichkeiten für Tiere. Vor allem die Bienen haben es dem Paar angetan: „Besser, als in den lustigen Bientänzen, mit denen sie einander den schnellsten Weg zum Nektar erklären, hätte Gott seinen Humor und seine Begeisterung für seine Schöpfung doch gar nicht ausdrücken können“, sagt die Diakonin schmunzelnd.

## Mischkultur statt Monotonie

In ihrem Garten setzen die Fröhlichs bewusst auf Permakultur. Wildhecken gibt es ebenso wie Mandelbäume, Kartoffelbeete und auch immer wieder unbewirtschaftete Bereiche – damit

der Boden neue Kraft sammeln kann. Mit dieser gartenbauplanerischen Methode wird im Einklang mit der Natur und dem jahreszeitlichen Rhythmus gewirtschaftet – nachhaltig und umweltschonend. „Wobei wir eigentlich das Wort Mit-Welt vorziehen“, erklärt Sonja Fröhlich: „Denn wir leben ja schließlich mit der Natur

Sonja Fröhlich

“  
*Wir alle sind selbst  
Teil der Natur.*  
“

und sind selbst Teil von ihr.“ Selten Eidechsen, Vögel und viele Insekten fühlen sich auf dem Grundstück wohl und finden in den bewusst angebauten Futterpflanzen reichlich Nektar; Igel, Dachs, Fuchs und Marder sind regelmäßig zu Besuch.

Die Hingabe der Fröhlichs an ihr Projekt, das inzwischen den klingenden Namen „Schlaraffental“ trägt, wurde im vergangenen Jahr auch von offizieller Seite ausgezeichnet: „Durch einen Hinweis in einer EOK-Infomail haben wir von der Ausschreibung zum Landesnaturschutzpreis erfah-



ren“, erinnert sich Sonja Fröhlich. Und das Motto hätte besser nicht passen können: „Neue Naturschätze, von Menschenhand gemacht“. Die Fröhlichs bewarben sich – und gewannen prompt. „Das ist für uns nicht nur an sich schon ein Highlight, sondern auch eine super Bestätigung dafür, dass das hier Hand und Fuß hat – und dass es sich gelohnt hat, dass mein Mann dafür vor einem Jahr seine Anstellung aufgegeben hat, um sich in Vollzeit Schlaraffental widmen zu können.“

## „Langeweile ist nie mein Problem“

Klar, dass das Thema Nachhaltigkeit Sonja Fröhlich nicht nur privat, sondern auch beruflich stark beschäftigt. „Das fängt bei solchen Kleinigkeiten an wie, dass wir bei unseren Schulungen, Zeltlagern usw. auf den Einkauf von öko-fair-sozialen Produkten achten und keine Plastikflaschen anschaffen – und hört auf bei »

  
www.  
schlaraffen-  
tal.de

» klimaneutralen Freizeiten, für die wir extra einen Anbieter gefunden haben.“ Das sei nicht immer ganz einfach, aber wie eingangs erwähnt, „mag ich, was auch anstrengend ist! Gerade in der Jugendarbeit ändern sich die Dinge oft, es gibt häufig neue Formate und Angebote. Das ist einerseits ein Stressfaktor, bringt aber andererseits viel Frische mit rein.“ Sätze wie „das haben wir hier schon immer so gemacht“, die gebe es in der Jugendarbeit einfach nicht. Und dadurch werde es auch nie langweilig.

### Eine „Hoffnungsgeschichte“

Die Jugendarbeit begleitet Sonja Fröhlich schon, seit sie mit 13 Jahren mit ihrer Familie von München ins Badische zog – „für einen Teenager kein sehr gutes Alter zum Umziehen“. In der neuen Heimat fand sie Freunde in einer evangelischen Jugendgrup-

pe – und fühlte sich dort „so wohl, dass ich richtig dazugehören wollte und mich schließlich auch haben taufen lassen.“ Auch ihren Mann lernte sie kurze Zeit später bei der ehrenamtlichen Jugendarbeit kennen. Die Lust an der Gemeinschaft und an der Arbeit mit anderen Menschen hat die 46-Jährige seither nicht mehr losgelassen.

Beides – das Anstrengende und die Freude daran, etwas Neues und Gutes zu schaffen –, das haben die Jugend- und die Gartenarbeit ein Stückweit gemeinsam: „Die Vorstellung, dass Gott die Welt und uns alle erschaffen hat, ist meinem Mann und mir sehr wichtig“, betont Sonja Fröhlich. „Deshalb ist es uns ein Herzensanliegen, das alles zu bewahren und zu pflegen. Das ist für uns auch eine Form der Anbetung.“

Judith Weidermann



## „Zukunft kann man bauen“

Diesen schönen Satz von Antoine de Saint-Exupéry könnte sich auch der EOK zum Vorbild genommen haben. Denn im Prozess der „Neuausrichtung“ tut sich dort seit 2017 viel Zukunftsweisendes.

Nach außen hin am deutlichsten sichtbar ist, dass die bisherigen acht Referate seit Anfang 2020 zu sechs Referaten zusammengefasst sind. Arbeits- und Themenbereiche wirken teilweise ganz neu miteinander. Neben dem aus den Oberkirchenräten bestehenden Kollegium tagt nun auch einmal monatlich das um deren Stellvertretungen vergrößerte „Erweiterte Kollegium“ – um die Stellvertretungen mehr in die strategischen Planungen einzubeziehen, und um größeren Resonanzraum für grundsätzliche Entscheidungen zu schaffen. Führungskräfte werden gezielt für ihre (neuen) Aufgaben geschult. Neue Einheiten wie „Agile Teams“ und „Dienstgruppen“ arbeiten referatsübergreifend – und vor allem mit eigenen Entscheidungskompetenzen ausgestattet – zusammen.

### Gut aufgestellt für künftige Herausforderungen

Alle diese Maßnahmen sollen helfen, dass das Schaffen im EOK in noch größerem Maße effizient, werte- und serviceorientiert werden kann – besonders auch im Hinblick auf die anstehenden demografischen, finanziellen und strukturellen Verände-